

Kunst der Daseinsvorsorge

Güstrower Thesen¹

1. Daseinsvorsorge als Bedingungen guten Lebens verstehen.

Der Begriff Daseinsvorsorge wird üblicherweise im Sinne von öffentlichen Gütern und Dienstleistungen genutzt, die dem Gemeinwohl und der Lebensentfaltung der Menschen dienen. In einem weiteren Verständnis geht es bei der Daseinsvorsorge um Bedingungen guten Lebens für alle Bürgerinnen und Bürger im Verständnis von Martha Nussbaum. Nicht nur Abwasserversorgung, Krankenhäuser, Straßen und Schulen, auch Teilhabe sichernde Begegnungsräume, Kultur, Sport und Alltagsversorgung gehören zur Daseinsvorsorge. In Übereinstimmung mit dem Grundgesetz und den in ihm verbürgten Grundrechten ist es gemeinsame Aufgabe von Staat und Gesellschaft, diese Bedingungen zu fördern, zu erhalten und zu schaffen sowie jeden Einzelnen und soziale Gruppen zu befähigen, ein gutes Leben zu führen und ihnen gleiche Chancen zu bieten, am Leben der Gemeinschaft teilzunehmen. An vielen Orten ändern sich die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen, Daseinsvorsorge im Sinne der Bedingungen guten Lebens für alle zu gewährleisten.

2. Örtliche Daseinsvorsorge ist eine Gemeinschaftsaufgabe.

Die örtliche Daseinsvorsorge in ländlichen, vermeintlich strukturschwachen Regionen gerät zunehmend unter Druck. Die Dynamiken des gesellschaftlichen Wandels, demografische Transformation, sich verändernde Dienstleistungs- und Unternehmensmodelle sowie ökologische und ökonomische Herausforderungen wirken sich im unmittelbaren Lebensumfeld aus. Geschäfte und Arztpraxen schließen, die pflegerische Versorgung ist nicht mehr überall gewährleistet, flächendeckende Mobilitätsangebote können kaum noch finanziert werden. Der Mangel an Arbeitskräften stellt die Erfüllung von Aufgaben der Daseinsvorsorge zunehmend in Frage. All dies verlangt nach alten und neuen Formen der Organisation und Gestaltung von Daseinsvorsorgeaufgaben bzw. der Bedingungen guten Lebens, die nicht (allein) auf Markt und Staat setzen. Daseinsvorsorge muss als Gemeinschaftsaufgabe von Bürgerschaft, Zivilgesellschaft, Unternehmen, Verwaltung und Politik gestaltet werden. Vor allem die Dörfer und Quartiere werden so zu einer Verantwortungsgemeinschaft, in der jeder Einzelne dazu beitragen kann, andere zu unterstützen und zu befähigen.

Die Thesen sind im Rahmen des abschließenden „Kunstateliers zeitgenössische Daseinsvorsorge“ am 23. und 24. Oktober im Atelierhaus der Barlach-Stiftung, Güstrow diskutiert worden.

3. Welfare Mix und Ko-Produktion sind die Schlüssel für Innovation und Transformation.

Angebote der Daseinsvorsorge, die bürgerschaftlich organisiert werden, haben im ländlichen Raum eine lange Tradition. Häufig betreiben Bürgerinnen und Bürger vor Ort Dorfläden, Mobilitäts- und Betreuungsdienste. Sie ergänzen und ersetzen die kommunalen, staatlichen und privatwirtschaftlichen Angebote. Dieses Ineinandergreifen von Formen der bürgerschaftlichen Selbstorganisation, nachbarschaftlicher und informeller Unterstützung, genossenschaftlichen Wirtschaftsformen, staatlicher Regulierung und Förderung sowie unternehmerische Aktivität im Sinne des Welfare Mixes bilden die Grundlage und den Schlüssel für die Bewältigung von Aufgaben der Daseinsvorsorge in den aktuellen Transformationsprozessen. Meist führen erst ko-produktive Ansätze mit starken zivilgesellschaftlichen und gemeinwirtschaftlichen Elementen zu ortsangepassten Antworten auf die Herausforderungen der Daseinsvorsorge. Wirkung entfalten vor allem hybride Lösungen, die mehr sind als der Bürgerbus oder der Dorfladen, sondern die Lebensgestaltung im Dorf insgesamt in den Blick nehmen.

4. Gemeinden und bürgerschaftliche Netzwerke, die ihre Daseinsvorsorge ko-produktiv, hybrid und gemeinwirtschaftlich gestalten, weisen den Weg in die Zukunft.

Es gibt ländliche Gemeinden und zivilgesellschaftliche Netzwerke in Deutschland, die Bedingungen guten Lebens ko-produktiv, hybrid, gemeinwirtschaftlich ausgerichtet und bürgerschaftlich gestalten. Ihre Strategien, Prozesse und Ergebnisse sind beeindruckend und vielfältig. Sie reichen von bürgerschaftlichen Initiativen, genossenschaftlich getragenen Gasthäusern, Hotels und Bäckereien über soziale Dorfzentren bis hin zu Gesundheits- und Versorgungsnetzen für das gute Leben im Alter. Die Beispiele zeigen, dass hybride Formen gemeinwirtschaftlicher Gestaltung der Daseinsvorsorge die Gemeinschaft stärken und einen wesentlichen Beitrag zur Zukunftsfähigkeit von Dörfern leisten. Sie bilden sich allerdings nicht als dominanter Typus von Kommunalpolitik und örtlicher Daseinsvorsorge ab, wenngleich sie mit Blick auf die zu gestaltenden Herausforderungen alternativlos erscheinen.

5. Die Herausforderungen sind ähnlich, aber jedes Dorf ist anders.

Die eingangs geschilderten Folgen und Herausforderungen der gesellschaftlichen Transformation finden sich in ähnlicher Ausprägung in vielen Dörfern und ländlichen Gemeinden. Die Erhaltung und Neuorganisation der Bedingungen guten Lebens für alle Bürgerinnen und Bürger einschließlich der Erhaltung gesunder Lebensverhältnisse und natürlicher Ressourcen ist eine Aufgabe, die vor Ort auf unterschiedlichste Bedingungen, Kulturen und Ressourcen stößt. Keines der gelungenen Beispiele ist eine Blaupause für andere. Jede Gemeinschaft sucht ihren eigenen Weg. Insofern gibt es für die Antworten auf die Herausforderungen der Zukunft keine Standardlösung.

6. Es ist eine Kunst, die örtliche Daseinsvorsorge zu gestalten.

Gelingende Daseinsvorsorge im Sinne der Erhaltung und Schaffung von Bedingungen guten Lebens für alle Bürgerinnen und Bürger stellt sich vielmehr in verschiedener Hinsicht als örtliche, individuelle Kunst(werke) dar. Den handelnden Personen gelingt etwas, was nur in ihrem gesellschaftlichen Kontext und mit ihren eigenen Wissensbeständen möglich ist. Viel hängt dabei von Personen ab, die mit ihrem Wissen und Fähigkeiten andere mitnehmen und in ihre Fähigkeiten einbeziehen können. Ein gutes Zusammenspiel von Bürgerschaft, Kommunalpolitik und Verwaltung scheint eine weitere wichtige Kunstfertigkeit zu sein. Es bleiben aber ganz eigene Kunstwerke, die nicht kopiert werden können, aber andere inspirieren können. Letztlich bedarf es (kunst-)handwerklicher Techniken, übergeordneter Zielsetzungen, einer ressourcenorientierten Governance und gesellschaftlicher Integrations- und Kommunikationsleistungen, die die Kunst der Daseinsvorsorge charakterisieren, anschaulich machen und als ausstrahlungskräftig erscheinen lassen.

7. Das Vertrauen in die eigene Gestaltungsmacht stärkt das Vertrauen in die Demokratie.

Die Demokratie gründet ganz wesentlich auf den Erfahrungen vor Ort und dem Vertrauen in die Funktionsfähigkeit örtlicher Daseinsvorsorge. Die Kunst der Daseinsvorsorge bietet einen Weg, die Bedingungen guten Lebens zu erhalten und zu gestalten. Sie ist selber ein Teil der Lebensqualität eines Ortes und vermittelt Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit. Die Erfahrungen, in die Gestaltung von Aufgaben der Daseinsvorsorge vor Ort eingebunden zu sein, einen Beitrag als Bürgerin und Bürger zu leisten und von den gemeinsamen Bemühungen zu profitieren, gehören zu den zentralen Erfahrungen, die das Vertrauen in die Demokratie stärken (können).

8. Der Staat trägt weiterhin eine Verantwortung für die regionale Daseinsvorsorge.

Gemeinwirtschaftliche, engagementgetragene Daseinsvorsorge ist voraussetzungs- und keine Lösung für alle und alles. Es steht außer Frage: Der Staat muss weiterhin seinen Vorleistungspflichten nachkommen, wenn es um essentielle Infrastrukturen und Sicherstellungsaufträge, etwa in der gesundheitlichen Versorgung, geht. Er muss die gesetzlichen, finanziellen und organisatorischen Bedingungen gewährleisten, damit in der Fläche relevante Versorgungsinfrastrukturen gesichert werden. Ländliche Gemeinden und Dörfer müssen auch weiterhin eingebunden sein in ein Netz von essentiellen Angeboten der regionalen Daseinsvorsorge in guter Erreichbarkeit. Andernfalls wird das bereits erschütterte Systemvertrauen weiter irritiert.

9. Kommunen, Bürgerschaft und Wirtschaft müssen eigene (überörtliche) Verantwortungsgemeinschaften bilden.

Strategische Orientierung, Unterstützung und Beratungen, die Kommunikation gelungener „Kunstwerke“, Anschubfinanzierungen und bessere institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen für gemeinwirtschaftliches Handeln sind wünschenswert. Allerdings: Ein „Mehr“ an Bedarfen steht ein „Weniger“ an Ressourcen gegenüber. Die Zeit der Modellvorhaben neigt sich nicht zuletzt vor dem Hintergrund fiskalischer Restriktion dem Ende zu. Insofern wird es für die Zukunft darauf ankommen, dass sich Bürgerschaft, Kommunalpolitik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft gegenseitig (und überörtlich) in der Kunst der Daseinsvorsorge unterstützen, bereichern und in ihrer Handwerkskunst qualifizieren.

10. Öffentlichkeit und Inspiration über ein Kunst- und Kulturnetzwerk der örtlichen Daseinsvorsorge schaffen.

Nach dem Vorbild der italienischen *Comuni Virtuosi* könnte ein selbstorganisiertes Kunst- und Kulturnetzwerk der örtlichen Daseinsvorsorge Aufgaben der Selbsttermächtigung und Kommunikation übernehmen, indem es:

- in die Bevölkerung hinein deutlich macht, dass und wie Aufgaben der Daseinsvorsorge in Zeiten der aktuellen Transformationsprozesse gestaltet werden können - und dies unter Einbeziehung der Kompetenzen von Bürgerinnen und Bürgern;
- Kommunen und bürgerschaftliche Netzwerke, die sich in der Kunst der Daseinsvorsorge üben und bewähren, sichtbar macht und anregungsreiche Beispiele veröffentlicht;
- Kunstaussstellungen zur örtlichen Daseinsvorsorge kuratiert und
- Erfahrungsaustausch sowie Mit- und Voneinander-Lernen organisiert.

Güstrow, den 24. Oktober 2025